



ALTE OPER

FRANKFURT

ONE DAY IN LIFE

EIN MUSIKALISCHER TAG IN EINER WOHLTEMPERIERTEN STADT

EIN KONZERTPROJEKT FÜR FRANKFURT

DANIEL LIBESKIND IM GESPRÄCH MIT STEPHAN PAULY ÜBER DIE IDEE,
DEN HINTERGRUND UND DIE ENTWICKLUNG DES PROJEKTS

Was dachten Sie, als ich Sie zum ersten Mal fragte, ob Sie ein Konzertprojekt kuratieren wollen?

Ich dachte, ich sei schon im Himmel und nicht mehr auf Erden! Es war eine so faszinierende Idee, dass ich kaum an ihre Realisierung glauben konnte. Denn wie unglaublich ist es, die Möglichkeit zu haben, über Musik und Städte gleichzeitig nachzudenken? Das geht noch über eine kulturelle Erfahrung hinaus: Es ist eine Art spirituelle Erfahrung, eine unerwartete Begegnung mit Musik in Zeit und Raum.

In unserer ersten langen Begegnung zum Projekt kamen Sie sofort auf die Idee mit den 24 Stunden. Was beabsichtigen Sie mit diesem 24-Stunden-Rahmen, mit diesem einen ganzen Tag? Hat er eine symbolische Dimension?

Ich wollte eine sehr einfache Idee über die ewige Gegenwart zum Ausdruck bringen. Und ein Tag Musik, der die Morgendämmerung ebenso umfasst wie das Zwielicht des Abends oder die Nacht, das war in meinen Augen die passende Struktur für das Projekt.

Wozu werden die Zuhörer, das Publikum eingeladen?

Meine Vorstellung ist es, dass die Teilnehmer sich durch den Raum der Stadt in einer komplexen Art bewegen, die keine alltäglichen Begegnungen mit sich bringt, sondern symbolhaft für das steht, was wir an einem Tag erfahren können. Vom Ernstesten zum Leichtsinnigen, vom Tödlichen zum Lebendigen, vom Lichten zum Dunklen. Jeder Tag ist in Wahrheit eine Art Labyrinth und manchmal eine enorm stürmische Reise. Wir holen nicht oft tief Luft am Ende eines Tages und denken „Gott sei Dank, geschafft!“, aber wir sollten

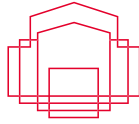
das wirklich tun. Ich glaube auch, dass diese Erfahrung eine absolut typische Haltung des 21. Jahrhunderts verkörpert, eine Ahnung davon, wo wir sind und wo die Musik ist.

Hat dieses Projekt damit eine existenzielle Dimension?

Nun, natürlich, denn was wäre Musik, wenn sie keine Erfahrung wäre? Was wäre die Stadt, wenn sie keine wäre? Alles, was irgendeine Bedeutung hat, muss dem erlebten Wissen jedes Einzelnen entsprechen und nicht nur einer verallgemeinerten Erfahrung. Es geht also darum, die Begegnung mit der Musik zu erleben und in diese Erfahrung einzutreten. Ich hoffe, dass sich hier eine Dimension auftut, die aufschlussreich sein wird, denn wir werden diesem Kontext auf völlig unerwartete Weise begegnen. Hoffentlich wird dieses Projekt die 24 Stunden transformieren: Die Zeit fällt plötzlich auseinander und kommt auf andere Art und Weise wieder zu uns zurück.

Wir laden die Zuhörer ein, innerhalb von 24 Stunden Konzerte an verschiedenen Orten in ganz Frankfurt zu erleben. Wie eine Reise, nicht wahr?

Ganz genau. Es ist eine Reise, aber auch eine Feier. Denn sie feiert die Stadt, und sie feiert die Musik, und die Musik ist mit dem Leben der Menschen verbunden. Meiner Ansicht nach ist Musik kein „Extra“, sie ist unabdingbar für unser Atmen, unser Arbeiten. Schließlich sind es manchmal nicht die Architekten und Bauarbeiter, die eine Stadt bauen, sondern die Musiker. Haben sich die Steine Thebens nicht von selbst zu den Tönen von Amphions Lyraspiel zu einer Mauer zusammengesetzt, wie der Mythos überliefert?



Das könnte eine lebensverändernde Erfahrung sein ...

Einem Musikstück zuzuhören an einem für dieses Stück definierten Ort: Ja, in gewisser Weise könnte das eine Tür in eine ganz neue Welt öffnen.

Sie haben das Projekt in einem gedanklichen Dreieck entwickelt, das Dimensionen des Menschseins mit Orten (und ihren eigenen spezifischen Geschichten und Eigenschaften) und mit Musik verbindet. Wie haben sich diese drei Elemente in Ihrer Fantasie gegenseitig beeinflusst, als Sie dieses Projekt entwickelten?

Dieses Dreieck ist sehr interaktiv, da es sich in alle denkbaren Richtungen dreht. Und es ist auch ein Wegweiser, da jede der Ecken in eine andere Richtung zeigt. Ich glaube, die Mitte des Dreiecks hat etwas mit Erinnerung zu tun, mit einer Art Tiefengedächtnis, das uns ein Verständnis dafür gibt, wohin wir uns als nächstes bewegen. Das heißt, die Musik ist für mich nicht nur meditativ, sondern auch funktional, denn sie führt uns durch das Bewusstsein dafür, wo wir bereits waren und wohin wir gehen. In diesem zeitlosen Sinne sind in unseren 24 Stunden die Vergangenheit und die Zukunft gegenwärtig.

Haben Sie in Ihrem eigenen Leben Musik erfahren, die so einen existentiellen Einfluss auf Sie hatte?

Diese Frage ist für mich sehr schwer zu beantworten, da ich viele solche Erfahrungen gemacht habe. Manchmal geschah es, dass ich ein bestimmtes Musikstück anhörte oder auch wahrnahm, wie jemand auf der Straße eine bestimmte Melodie piff - und das hat mir eine völlig neue Perspektive auf das eröffnet, womit ich gerade beschäftigt war, und mir eine wichtige Erkenntnis neu vor Augen geführt, die mir nicht bewusst war. Und das gilt sowohl für strukturierte Musik, sagen wir: Musik, die man in einem Konzertsaal genießen kann, als auch für die Zufallstöne, die man durch ein Fenster hört oder denen man unverhofft begegnet. Ich denke, dass Musik für jeden sowohl diese formale und präzise Struktur besitzt, zugleich aber auch etwas ist, dem man begegnen kann und das durch Verortung Veränderung erfährt.

Das ist sehr John Cage, oder?

In der Tat, es ist John Cage - aber es ist auch Bach. Es ist auch Bach, weil Bach für bestimmte Anlässe komponierte und manchmal eine weltliche Kantate in einen geistlichen Raum projizierte, jedoch anders instrumentiert. Ich denke, er hat besser als irgendjemand anderes auf der Welt verstanden, dass ein Musikstück, auch wenn Noten, Rhythmen und Harmonien gleich sind, eine ganz andere Wirkung auf die Seele haben kann, je nachdem, wo es aufgeführt wird.

Sie haben sich viele Gedanken zu den Orten in Frankfurt gemacht, an denen dieses Projekt realisiert werden könnte. Könnten Sie bitte den Auswahlprozess beschreiben - und welche Bedeutung die Stadt für Sie gewonnen hat?

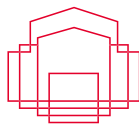
Ich habe Frankfurter Boden wohl öfter betreten als den jeder anderen Stadt, denn mein ganzes Leben schon reise ich über Frankfurt. Und ich liebe die Stadt. Mit ihrer modernen Skyline der Hochhäuser mutet sie wie eine Hauptstadt an, sie ist Finanzzentrum, sie ist ein Kulturzentrum, sie ist die Stadt, in der Goethe geboren wurde. Ich kenne sie sehr gut, doch andererseits weiß ich nicht viel über sie. Es war eine große Freude, andere einzuladen, die Stadt auf komplett neue Art zu entdecken. Ich habe Orte ausgewählt, an denen Musik gewöhnlich überhaupt keine Rolle spielt oder die versteckt sind, seltsam oder verlassen, wie beispielsweise einen Friedhof, eine Fußgängerunterführung, eine öffentliche Badeanstalt und einen Bahnhof. Ich habe aber auch geschäftige, öffentliche Orte gewählt und historische Sehenswürdigkeiten. Das sind Ideen für Orte, an denen wir arbeiten.

Im Zusammenhang mit der Stadt Frankfurt - würden Sie gerne etwas zu der Zeichnung sagen, die Sie für dieses Projekt angefertigt haben?

Ich denke, die Zeichnung ist eine Art wissenschaftliche Zeichnung, aber sie ist auch eine Zeichnung, die auf der Tatsache beruht, dass jede Stadt ihre eigenen Strukturen durch Träume erschafft. Die Straßen, auf denen wir gehen, und die Topographien, die wir erleben, sind gleichzeitig sowohl real als auch von uns erträumt. Meine Zeichnung ist eine Art Symbol für diesen Spannungszustand.

Die Tatsache, dass sich dieses Projekt fortlaufend im Fluss befinden wird, ist in der Welt der klassischen und der zeitgenössischen Musik äußerst ungewöhnlich. Normalerweise werden Programme und Konzerte im Voraus geplant und finden dann genau wie geplant statt. Das hier ist etwas komplett anderes, ein echtes „work in progress“. Diese Art von Prozess ist für Sie als Architekt nichts Ungewöhnliches, oder?

Ich bewundere die Bereitschaft der Alten Oper, eine Veranstaltung zu formen, anstatt eine zu präsentieren, die bereits fertig ist. Es ist ein Abenteuer, auf das man sich einlässt, ein intellektuelles Abenteuer und auch eine Art politisches Abenteuer. Der Weg kann zu unerwarteten Zielorten führen. Ich glaube, dass die Offenheit bei denen, die an diesem „work in progress“ beteiligt sein werden, noch lange nach dem Ende der Aufführungen andauern wird.



SEITE 3/3

Ihr musikalisches Wissen ist erstaunlich. Ich begegne selten Künstlern, die so viel über das Repertoire wissen und über eine so präzise musikalische Intuition verfügen. Können Sie ein wenig erläutern, wie Sie die Musik für dieses Konzertprojekt ausgewählt haben?

Ich habe Musik ausgesucht, die ich liebe, und ich habe Auführungen an Orten platziert, die meiner Meinung nach die Musik auf außergewöhnliche und emotionale Art bewegen.

In der Welt der Konzerte mit klassischer Musik denken Veranstalter, Künstler, Orchester und Konzerthäuser gewöhnlich ganz anders über Konzertprogramme nach. Wir alle versuchen üblicherweise, Konzertprogrammen einen bestimmten Sinn zu geben, indem wir zum Beispiel zwischen den verschiedenen Stücken in einem Konzert historische Verbindungslinien herstellen. Ihr Ansatz ist aber völlig anders, er ist intuitiver – und ich denke, dies ist ein sehr kostbarer und wertvoller Schlüsselaspekt des Projekts: nämlich der, dass die Musik in diesem Projekt durch Ihren intuitiven Ansatz definiert wird und dass dieser Dialog zwischen Ihnen und uns als Konzerthaus stattfindet – das ist so selten!

Ich habe mich diesem Projekt mit dem Gedanken genähert, dass die 24 Stunden eine sehr subtile Wirkung haben sollten, eine Kalibrierung, die die Vereinzelung der Zuhörer genauso berücksichtigt wie die gemeinschaftliche Erfahrung und die Spannung zwischen den unvergesslichen und den unbekanntem Dingen.

Ein Blick auf Ihre Biografie verrät, dass Sie selbst als Musiker begonnen haben ...

Ja. Von frühesten Kindesbeinen an spielte ich dieses sehr bizarre Instrument, das Akkordeon. Im Rückblick sehe ich, dass es wie ein tragbares Orchester war: Sobald man es in die Hand nimmt, dreht sich alles um Rhythmus, chromatische Tonleitern, Harmonien. Aber es ist auch ein Instrument, das über das Atmen funktioniert, darüber, dass man den Blasebalg drückt und zieht und so die Luft hinaus- und wieder hineinspielt. So betrachtet, ist dieses Instrument auch wieder gar nicht so seltsam, sondern eher ein Symbol für das Atmen, die Unabhängigkeit, das Weggehen, das Umherziehen, das Auf-der-Walz-sein, oder das Nomadentum ... Insofern war dieses Instrument, das die Menschen gewöhnlich zum Lachen bringt, auf seine eigene kleine Art meine Bestimmung, denn hätte ich es nicht gespielt, wäre ich nie Architekt geworden.

Besuchen sie heutzutage Konzerte?

Ja. Um etwas Besonderes zu hören, reise ich auch um die halbe Welt. Ich liebe Musik, und was die Architektur angeht, so verstehe ich sie als eine Fortsetzung der Welt der Musik. Beide sind sehr, sehr präzise. Jede Note, jeder Winkel muss genau

sitzen, aber gleichzeitig reiner Ausdruck sein. Für mich sind beide Künste in gewisser Weise vereint.

In der Diskussion um die Beziehung zwischen Architektur und Musik haben Sie über Elemente wie die musikalische Qualität von Formen und über die Rolle des Architekten als „Orchestrator“ gesprochen. Welcher dieser Aspekte ist Ihnen persönlich am wichtigsten?

Was Architektur und Musik grundsätzlich teilen, ist das Licht. Wenn man eine Toccata oder ein Chorwerk oder jemanden singen hört, öffnet das einen Raum. Und das ist das Licht. Und natürlich kann man weitergehen und sehen, dass Musik und Architektur zutiefst verwoben sind ... zum Beispiel kann man sagen, dass Barockmusik oder musikalische Schöpfungen von Komponisten allgemein Konstruktionen im Raum sind, in denen man leben kann. Und umgekehrt hat Architektur ebenfalls eine musikalische Struktur, aber eine, die stabil ist.

SA
21

SO
22
MAI
2016

ALTE OPER FRANKFURT
Konzert- und
Kongresszentrum GmbH

Opernplatz
60313 Frankfurt am Main

T + 49 69 13 40 - 0
F + 49 69 13 40 - 284

info@alteoper.de
www.alteoper.de